

**Sollten
Sie versuchen,
andere zu
„bekehren“?**

v

Sollten Sie versuchen, andere zu „bekehren“?

Von
Herbert W. Armstrong

Diese Broschüre ist unverkäuflich.
Sie wird von der Theologischen Fakultät
des Ambassador College als unentgelt-
licher Beitrag zur Allgemeinbildung her-
ausgegeben.

AMBASSADOR COLLEGE PRESS
Pasadena, California



Copyright © 1973 Ambassador College
Alle Rechte vorbehalten

HABEN SIE schon einmal versucht, jemanden dazu zu bringen, KLAR *und* WAHR, eine Broschüre oder den Ambassador College Fernlehrgang zu lesen? Vielleicht Ihre Frau, Ihren Mann, ein Familienmitglied, einen nahen Verwandten oder einen Freund?

Haben Sie schon einmal versucht, andere zu „bekehren“ oder zu „retten“? Haben Sie angefangen zu „predigen“?

Wenn ja, dann haben Sie wahrscheinlich Streit und Feindseligkeit heraufbeschworen — vielleicht einen Freund oder gar Ihre Frau bzw. Ihren Mann verloren.

Aber wenn Sie es noch nicht versucht haben, dann *fangen Sie gar nicht erst damit an!*

Ich weiß, daß viele unserer Leser schließlich Gottes Wahrheit akzeptiert haben. Sie haben die Wahrheit liebengelernt, die unser Schöpfer offenbart und die wir von Ambassador College zu verdeutlichen suchen. Diese Wahrheit ist für viele ihr höchster Lebensinhalt geworden. Sie begeistern sich dafür und neigen zu schwärmerischem Eifer.

Früher war ihr Blick, wie bei allen unbekehrten Menschen, nur auf das Hier und Jetzt, auf das Materielle gerichtet; sie waren egozentrisch, selbstsüchtig. Jetzt aber steht Gott im Mittelpunkt ihres Denkens. Jetzt richtet sich ihr Interesse nicht mehr ausschließlich auf sich selbst, sondern mehr nach außen. Sie nehmen aufrichtig Anteil am Geschick anderer Menschen. Das gilt besonders für das Verhältnis innerhalb der Familie sowie zu Freunden und Verwandten. Sie wollen, daß auch ihren Mitmenschen das ewige Leben im Reich Gottes zuteil wird. Sie wollen sie vor dem Untergang retten.

Solche Menschen handeln sicherlich aus gutgemeinten Be-

weggründen heraus. Ihr Eifer ist bewundernswert, und doch gleichen sie einer Frau, die ich einmal kannte und die mehr Begeisterung als Besonnenheit besaß. Diese Frau versuchte, ihren Mann und ihren Sohn durch *Reden* zu „erretten“. Anstatt aber ihre Familie zu überzeugen, erreichte sie lediglich, daß sich alle in Feindseligkeit, Empörung und Verbitterung von ihr und von Gott abwandten! Diese Frau versuchte, ihre Nachbarn und fast die ganze Stadt zu „bekehren“. Das Ergebnis war, daß sie sich alle zu Feinden machte.

Aber, so werden jetzt einige fragen, hat Jesus uns nicht gesagt, wir seien das Licht der Welt? Sollen wir unser Licht nicht leuchten lassen?

Allerdings! Aber haben Sie auch gelesen, WIE wir Jesus zufolge unser Licht leuchten lassen sollen? „Ihr seid das Licht der Welt . . . So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie EURE GUTEN WERKE SEHEN“ (Matth. 5, 14 und 16). Hier heißt es nicht: „ . . . daß sie eure guten Argumente hören.“ Jesus sagte vielmehr, die Leute sollten unsere *guten Werke sehen*.

Soll das nun heißen, daß man überhaupt niemanden auf die Zeitschrift KLAR und WAHR aufmerksam machen darf? Nun, hier kommt es ganz auf das Wie an. Wenn Sie KLAR und WAHR *beiläufig* in einem Gespräch erwähnen und dabei *andeuten*, daß sie für Ihren Freund oder Ihre Freundin von Interesse sein könnte, dann ist nichts dagegen einzuwenden. Ich selbst würde das sogar begrüßen. Aber gehen Sie dabei nicht zu weit! *Drängen Sie niemanden*; versuchen Sie nicht, Ihren Gesprächspartner zu überzeugen oder ihm „Religion beizubringen“.

Sie dürfen Menschen, die in diesen Fragen anders denken als Sie selbst, niemals Predigten halten. Auch wir versuchen das nicht einmal in der Zeitschrift KLAR und WAHR. Schließlich wollen wir ja *alle* erreichen, Bekehrte wie Unbekehrte.

Sicher wissen Sie, daß KLAR und WAHR vorwiegend die Hintergründe des heutigen Weltgeschehens erörtert und von zukünftigen Ereignissen berichtet, noch bevor sie tatsächlich eintreffen. So sind vielleicht auch Ihre Freunde am Zeitgeschehen interessiert, während sie von Religion nichts wissen wollen.

Sicher ist Ihnen aufgefallen, daß sich KLAR und WAHR grundsätzlich von einer „religiösen“ Zeitschrift unterscheidet.

Wissen Sie, warum Millionen und Abermillionen Menschen solche Zeitschriften wie „Der Spiegel“, „Stern“, „Quick“, „Reader's Digest“ usw. kaufen und lesen? In diesen Zeitschriften stehen Artikel, die sich mit dem Menschen und seinen Alltagsorgen beschäftigen, die die sozialen Probleme unserer Zeit erörtern, die aktuelle Informationen zum Weltgeschehen bringen, kurz, die Themen von *allgemeinem Interesse* behandeln. Genau das will die große Mehrheit der Menschen lesen. An solchen Fragen ist wohl jeder interessiert. Dagegen würde nur eine verschwindend kleine Minderheit eine Zeitschrift lesen, die sich in religiösen Phrasen ergeht.

Wir sind daher bemüht, in KLAR und WAHR niemanden durch dauerndes „Predigen“ zu vergraulen. Wie wollen *allen* die gute Nachricht bringen. Deshalb schreiben wir über Dinge, die alle Menschen interessieren. Wir behandeln genau die Fragen und Probleme, durch die viele Millionen Menschen veranlaßt werden, die erwähnten anderen Zeitschriften und Nachrichtenmagazine zu kaufen und zu lesen.

Aber wir machen diese ohnehin schon fesselnden Themen noch viel interessanter, indem wir sie von neuen Gesichtspunkten aus erörtern, nämlich anhand von biblischem Material. Es ist wirklich erstaunlich, wie dann die überraschenden, überzeugenden, praktischen und fundierten Lösungen zu den brennenden Fragen, Problemen und Geschehnissen unserer Zeit deutlich werden. So bringen wir den Menschen die Antwort auf Fragen näher, die sich auf andere Weise nicht lösen lassen und mit denen sich heute Politiker, Wissenschaftler, ja die gesamte Menschheit vergebens herumschlagen.

Oft ist man tatsächlich verblüfft, daß sich die Lösungen solcher Probleme in der Bibel finden. Nach Meinung von Fachleuten „gibt es keine Antwort, gibt es keine Lösungen“. Dann aber lesen die Menschen doch Antworten in KLAR und WAHR — *sinnvolle* Antworten, und sie sind überrascht, daß die Bibel so modern ist, daß sie sich mit den Ereignissen, Zuständen und Fragen von heute befaßt.

Es hängt also sehr viel davon ab, WIE man etwas an den Mann bringt. Wir machen es in der Art eines Nachrichtenmagazins für die ganze Familie, nicht in pseudo-religiösem Stil.

Das ist der Grund, weshalb die Auflage von *KLAR und WAHR* (*The PLAIN TRUTH*) bereits mehrere Millionen beträgt.

Möglicherweise würden Sie vielen Ihrer Freunde einen großen Dienst erweisen, wenn Sie Ihnen beiläufig einmal ein Heft der *KLAR und WAHR* zeigen. *Nötigen* Sie aber niemanden zur Lektüre! Versuchen Sie nie, jemanden zu überreden oder zu überzeugen! Wenn jemand von sich aus kein Interesse zeigt, *lassen Sie ihn in Ruhe!* Wenn er aber mehr wissen will, dann erzählen Sie ihm, daß er diese Zeitschrift kostenlos beziehen kann, und zeigen Sie ihm unsere Anschrift im Impressum, damit er uns schreiben kann. Denken Sie aber daran, daß jeder sein Abonnement *selbst* bestellen muß.

An unseren drei Hochschulen versuchen wir, unser Licht durch das *Tun des Richtigen* leuchten zu lassen. Dadurch gewinnen wir unserer Umgebung immer mehr Respekt ab.

Diese Lehre, nämlich die Menschen *gute Taten* anstatt guter *Argumente* sehen zu lassen, prägte sich mir schon vor vielen Jahren ein.

Machen Sie nicht auch diesen Fehler!

Das Jahr 1927 war eine äußerst ereignisreiche Zeit in meinem Leben.

Nachdem ich damals meinen rebellischen Trotz besiegt und mich dazu durchgerungen hatte, an Jesus Christus zu glauben und dem allmächtigen Gott gehorsam zu sein, brachte mir diese neue, christliche Haltung die glücklichsten und freudigsten Erfahrungen meines Lebens. Das Bibelstudium wurde mir zur Leidenschaft; ich stürzte mich mit großem Eifer darauf.

Nach sechsmonatigem verbissenem Studium, um dem „Fanatismus“ meiner Frau zu begegnen, hatte ich mich schließlich der Wahrheit beugen müssen; das konnte mich jedoch nicht davon abhalten, auch weiterhin tagelang in der Stadtbibliothek von Portland zu sitzen und die Bibel zu lesen. Nun aber studierte ich nicht mehr mit der Absicht, unbedingt meinen eigenen Kopf durchzusetzen. Jetzt war es ein begeistertes Studium voll freudiger Erwartung; jede neue geistliche Erkenntnis, jede neuentdeckte Bibelwahrheit beglückte mich und gab mir neuen Auftrieb.

Daraufhin erfaßte mich das leidenschaftliche Verlangen, meine Verwandten zu „retten“.

Mit den besten Absichten nahm ich nun einen harten Kampf auf. Von meinem Standpunkt aus gesehen, wollte ich doch nur die wunderbaren, herrlichen Erkenntnisse, die sich mir erschlossen hatten, mit denen teilen, die mir nahe standen. Doch die meisten von ihnen betrachteten mein Vorgehen nur als Versuch, ihnen meine „verrückte Religion“ gewaltsam einzutrichtern.

Anfangs schien es mir zu gelingen, wenigstens eine Schwägerin zu einem gewissen Gesinnungswandel zu überreden. Später mußte ich jedoch feststellen, daß es selbst in ihrem Fall ein Fehlschlag war. Sie ließ sich zwar taufen, aber kurz darauf schlug ihre Haltung wieder um, wie das nur zu oft vorkommt, wenn einem ein redegewandter Vertreter etwas aufschwätzt, das man eigentlich gar nicht haben will.

Auf der ganzen Linie mußte ich die Erfahrung machen, daß es mir völlig unmöglich war, meinen Verwandten „meine Religion“ gewaltsam einzutrichtern, obwohl ich mich aufgrund meiner früheren Berufserfahrung immer für einen recht tüchtigen Vertreter gehalten hatte. Nun aber stießen alle meine Bemühungen auf Feindseligkeit. Man hielt mich für einen fanatischen Sonderling.

Ähnlich wie ich damals, so verhalten sich fast alle Neubekehrten. Das ist ganz besonders dann der Fall, wenn sich nur einer der beiden Ehepartner bekehrt.

Unsere Ehe ging wegen Differenzen in Glaubensfragen beinahe in die Brüche, obwohl meine Frau nicht versucht hatte, mir ihre neugewonnenen religiösen Überzeugungen aufzudrängen. In unserem Fall wurde die Ehe nur dadurch gerettet, daß ich die Herausforderung annahm und ein Bibelstudium begann mit dem anfänglichen Vorsatz, meine Frau zu widerlegen. Aber die meisten Ehepartner werden wohl kaum ein solches Studium auf sich nehmen. Besonders in den Fällen, in denen der bekehrte Partner den anderen zu seinem eigenen Glaubensbekenntnis zu überreden versucht, wird der unbekehrte Partner wohl bald die Scheidung einreichen.

In den mehr als zweiunddreißig Jahren seit meiner Bekehrung habe ich von vielen Ehen gehört, die schließlich mit der Scheidung

endeten, weil der neubekehrte Ehepartner dem nichtbekehrten die eigene Überzeugung aufzwingen wollte. Dieser Art „Missionsarbeit in der Ehe“ ist, wenn überhaupt, nur in den allerseltensten Fällen Erfolg beschieden.

Dem Ehepartner die eigene religiöse Überzeugung einreden zu wollen, ist einer der schwerwiegendsten Fehler, die ein neubekehrter Christ überhaupt begehen kann! Gehen Sie, lieber Leser, auf keinen Fall diesen tragischen Weg! Tun Sie es nicht, wenn Sie Ihren Mann bzw. Ihre Frau liebhaben! Tun Sie es nicht, wenn Sie Ihren Erlöser lieben, der für Sie gestorben ist und jetzt für Sie lebt!

Denken Sie vor allen Dingen immer an folgende Schriftstelle: „Es kann niemand zu mir [Jesus] kommen, es sei denn, *daß ihn ziehe der Vater*, der mich gesandt hat“ (Joh. 6, 44 und 65).

Gott hat jedem Menschen die Entscheidungsfreiheit in Fragen der Ethik und Moral gegeben. Gott sei Dank hat niemand die Macht, Ihnen eine unerwünschte religiöse Überzeugung aufzuzwingen. Jeder einzelne Mensch muß seine eigene Entscheidung treffen.

Ein religiöser Zwiespalt zwischen Mann und Frau ist eine schwere Belastung. Das ist einer der Gründe, weshalb Gott einem Bekehrten verbietet, einen Unbekehrten zu heiraten.

Wenn aber ein solcher Zwiespalt bereits existiert, dann wird er durch religiöse Streitgespräche nur noch schlimmer. Besprechen Sie Glaubensfragen nur mit Gott im Gebet. Zeigen Sie Ihrem Ehepartner durch *Taten*, wie glücklich, zufrieden und von Liebe erfüllt Ihr Leben ist! Bedrängen Sie ihn nicht mit Argumenten oder gar mit Nörgeleien! Geben Sie ihm in Glaubensfragen völlige Freiheit und jeden Spielraum, sei es zur Bekehrung, sei es zu einer religiösen, antireligiösen oder auch atheistischen Einstellung!

Ich bin froh, daß ich diese Erfahrung schon früh gemacht habe. Die Arbeit im Werk Gottes bringt es mit sich, daß ich zu vielen Leuten Geschäftsbeziehung unterhalten muß und ständig mit Sendeleitern, Verlegern und Menschen aus allen möglichen Berufen in Verbindung stehe. Ich komme ausgezeichnet mit allen aus. Ein Grund dafür ist, daß ich mit ihnen nie über Religion spreche.

Ich selbst versuche nie, jemandem die Wahrheit der Bibel aufzudrängen. Ich wende mich lediglich in unserer Zeitschrift und unseren anderen Publikationen sowie in unseren Radiosendungen an die Welt, und es steht jedem frei, zu lesen bzw. zu hören oder nicht zu lesen bzw. nicht zu hören. Niemand bekommt unsere Schriften zugeschickt, wenn er sie nicht ausdrücklich bestellt hat. Wir versuchen nicht, Gottes Wahrheit irgend jemandem aufzuzwingen, weil das einfach nicht der gottgewollte Weg wäre.

Wissen Sie eigentlich, wie der Apostel Paulus Menschen für die Wahrheit gewann? Er tat es nicht auf die Art, wie das heute von vielen versucht wird. Er sagte: „Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise etliche rette“ (1. Kor. 9, 22). Damit wollte er zum Ausdruck bringen, daß er die Art und Weise, auf die er verschiedenen Menschen die Botschaft Christi brachte, der jeweiligen Situation anpaßte.

So wurde er beispielsweise „den Juden wie ein Jude“ (1. Kor. 9, 20). Paulus sprach zu anderen von ihrem eigenen Standpunkt aus. Er sprach zu den Juden, als wäre er einer der ihnen; er versetzte sich in die Lage der Juden und zeigte Verständnis und Mitgefühl für die jüdische Betrachtungsweise des Christentums. Die Juden standen und stehen zum größten Teil noch heute der Vorstellung, Christus sei der verheißene Messias, ablehnend gegenüber. Nun goß Paulus nicht noch Öl ins Feuer, sondern war bemüht, die Feindseligkeit abzubauen. Auf diese Weise zeigten sich schließlich manche Juden aufgeschlossen, und obwohl die Zahl der Menschen, die Paulus für die Sache Christi gewann, nur klein war, so waren es in Anbetracht der Umstände doch eine ganze Menge.

Vielleicht ist Ihnen schon klar geworden, daß Sünde die Übertretung des göttlichen Gesetzes darstellt.

Die meisten jedoch, die sich zum Christentum bekennen, haben gelernt und sind auch aufrichtig davon überzeugt, daß das Gesetz Gottes im Zeitalter des Neuen Testaments nicht mehr bindend ist. Paulus schreibt im Römerbrief, daß die „fleischliche Gesinnung“ dem Gesetz Gottes feindlich gegenüberstehe, „weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht“ (Röm. 8, 7). Wenn Sie also Ihrem unbekehrten Ehepartner, der von Gottes Gesetz nichts wissen will,

sagen: „Du bist ein widerspenstiger Sünder, und deine Religion ist nur eine von den falschen Religionen dieser Welt. Wenn du gerettet werden willst, mußt du bereuen und Gottes Geboten gehorchen“, dann rufen Sie damit nicht nur in Ihrem Ehepartner Feindseligkeit hervor, sondern Sie zeigen, daß Sie selbst einen feindlichen und verständnislosen Standpunkt eingenommen haben. Damit aber gefährden Sie ernsthaft Ihre Ehe.

Wie verhielt sich Paulus gegenüber Unbekehrten? Lesen wir es noch einmal: „Den Juden bin ich geworden wie ein Jude, auf daß ich die Juden gewinne. . . Den Schwachen bin ich geworden ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise etliche rette“ (1. Kor. 9, 20 — 22).

Einer der ersten Grundsätze erfolgreicher Annoncenwerbung, der mir während meiner frühen Berufslaufbahn beigebracht wurde, lautete so: Um gute Ergebnisse zu erzielen, muß man zunächst einmal wissen, wie die angesprochene Lesergruppe dem betreffenden Produkt gegenüber eingestellt ist. Man darf diejenigen, die man zu überzeugen sucht, nicht vor den Kopf stoßen. Man muß sich von *ihrem* Standpunkt aus an sie wenden, nicht vom *eigenen* Standpunkt aus, besonders dann, wenn die beiden Einstellungen genau entgegengesetzt sind. Um sie von der Richtigkeit eines anderen Standpunktes zu überzeugen, muß man zunächst auf *ihren* Standpunkt eingehen, sonst erzeugt man nur feindselige Ablehnung.

Ich weiß, daß sehr viele von denen, die dies lesen, in dieser Hinsicht große Fehler begangen haben. Deshalb habe ich auch diesem Thema so viel Raum gewidmet.

Wenn Sie an Gottes Wahrheit glauben und Ihr Ehegatte tut das nicht, so reden sie mit ihm NIEMALS über Glaubensfragen. Passen Sie sich im Gespräch den Interessen und Gesprächsthemen Ihres Ehepartners an. Wenn schon der bloße Anblick der KLAR und WAHR zu einem roten Tuch für Ihren Mann bzw. für Ihre Frau geworden ist — und dies ist wahrscheinlich auf die Art und Weise zurückzuführen, mit der Sie diese Zeitschrift Ihrem Ehegatten haben aufzwingen wollen —, so lesen Sie sie nur dann, wenn Sie allein sind und Ihren Partner nicht stören. Lassen Sie

es keinesfalls dazu kommen, daß Ihr Ehepartner Ihr Gegner oder Feind wird.

Wenn Sie über Glaubensfragen sprechen wollen, dann tun Sie das bitte nur im Gebet vor Gott. Tun Sie Ihrem Partner Gutes, und zwar so, daß er sich ganz natürlich darüber freut. Gehen Sie jeder Feindseligkeit aus dem Wege. Seien Sie umgänglich. Zeigen Sie Freude und vor allem Liebe und Herzlichkeit! Tun Sie alles, damit Ihr Ehepartner zu Ihnen hält und Sie liebt! Das ist die wahrhaft christliche Haltung! □

Zweiter Teil

Durch Taten nicht durch Worte überzeuge

*Jeden Monat kommen Tausende
Lesern durch Ambassadors
Publikationen mit neuen Werten
in Kontakt, die ihr Leben verändern.
Im Übermaß machen dann
viele den Fehler, daß sie
sofort zu ihrer neugefundenen
Lebensweise zu „bekehren“
Lesen Sie in dieser Broschüre,
man es vermeiden kann, solche
Differenzen in Glaubensfragen
Freunden oder in der Familie
zu schaffen.*

Von Richard A. Wiedenheft

Zweiter Teil

Durch Taten, nicht durch Worte überzeugen

Jeden Monat kommen Tausende von Lesern durch Ambassador-College-Publikationen mit neuen Wahrheiten in Kontakt, die ihr Leben verändern. Im Übereifer machen dann allerdings viele den Fehler, daß sie andere sofort zu ihrer neugefundenen Lebensweise zu „bekehren“ suchen. Lesen Sie in dieser Broschüre, wie man es vermeiden kann, sich wegen Differenzen in Glaubensfragen unter Freunden oder in der Familie Feinde zu schaffen.

Von Richard A. Wiedenheft

FÜR DEN Christen ist nichts erregender, als in Gottes Wort neue Wahrheiten zu entdecken. Für ihn ist nichts fesselnder, als die Wege kennenzulernen, die zu Glück und ewigem Leben führen. Und daß er diese faszinierenden Erkenntnisse dann auch mit anderen teilen will, ist nur natürlich.

Jedoch bei solchen Versuchen ist große Vorsicht angeraten. Lassen wir uns das, was andere erfahren haben, eine Lehre sein.

Viele begeisterte Leser, die unverzüglich darangingen, ihre Familienangehörigen zu missionieren, bekamen nur zu hören: „Das ist doch idiotisch, blasphemisch, lächerlich.“ Manche gerieten in den Ruf, fanatisch oder verrückt zu sein, oder wurden gar von ihrer Familie ausgestoßen und geächtet.

Durch Beachtung einiger grundlegender Bibelprinzipien lassen sich derartige Gefahren vermeiden, die entstehen können, wenn man neue Wahrheiten lernt und darangeht, sein Leben zu ändern.

Lehramt nicht jedem gegeben

Christus verfügte zwar, daß das Evangelium, die „gute Nachricht“, aller Welt gepredigt werden sollte. Aber berücksichtigen wir zwei Punkte:

Erstens lautet der Auftrag, der Welt ein *Zeugnis* zu geben, nicht, die Welt zu bekehren. In Matthäus 24, 14 heißt es: „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt *zum Zeugnis* für alle Völker . . .“ Aus den Prophezeiungen geht hervor, daß bis zur Wiederkunft Christi nur eine kleine Minderheit sich tatsächlich bekehren wird, während dagegen mit dem Zeugnis die ganze Welt konfrontiert wird.

Zweitens wurde der eigentliche Lehrauftrag ausdrücklich den Aposteln übertragen, denjenigen also, die zum Predigen bestimmt

worden waren. „Darum gehet hin und lehret alle Völker . . .“, so wurde den Jüngern gesagt (Matthäus 28, 19. 16). Schon vorher hatten die Jünger den Auftrag erhalten: „Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern“ (Matthäus 10, 1. 27).

Erstaunlicherweise wies Christus die Laien seiner Tage zu- meist an, seine Wunder *nicht* publik zu machen. In fünf verschiedenen Fällen verbot er Augenzeugen von Wundern oder Heilungen, anderen davon zu erzählen. Nur in einem Fall berichtet das Evangelium, daß Christus jemandem sagte, er solle anderen gegenüber erwähnen, was mit ihm geschehen war (Markus 5, 19 und Lukas 8, 39). Dieser Mann (ihm waren böse Geister ausgetrieben worden) erhielt die Anweisung, nach Hause zu gehen und seinen *Freunden* mitzuteilen, was für ihn getan worden war.

Nun, er reagierte, wie auch heute viele reagieren würden; er erzählte nämlich die Nachricht von seiner Heilung in der ganzen Stadt herum und machte sich dabei zweifellos manchen zum Feind.

Der springende Punkt ist folgender: Es fällt einfach nicht in den Aufgabenbereich der Laien, anderen zu predigen. Diese Aufgabe obliegt denjenigen, die von Gott eigens dazu erwählt und berufen worden sind.

Paulus schrieb: „Und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte!“ (1. Korinther 9, 16). Und wehe auch den heutigen Dienern Gottes, wenn sie das Evangelium nicht predigten; es ist *ihre* Pflicht, nicht die Pflicht derjenigen, die gerade erst anfangen, Gottes Wort zu verstehen.

Ein Leib — viele Aufgaben

Römer 12, 5 erklärt, daß die Gemeinde Gottes als *ein Leib* berufen ist, das Werk Gottes zu tun, daß aber die einzelnen Glieder dieses Leibes verschiedene Aufgaben zu erfüllen haben. In Vers 6 spricht er von den unterschiedlichen Gaben, die den einzelnen Gliedern verliehen worden sind, z. B. „Weissagung“, Ausübung eines Amtes (dienen), lehren, ermahnen, geben, regieren, Barmherzigkeit zeigen. Innerhalb des einen Leibes gibt es also viele notwendige Aufgaben, die mit Predigen nichts zu tun haben.

Dasselbe Prinzip wollte Paulus auch der Gemeinde von Korinth klarmachen, als er schrieb: „Denn auch der Leib ist nicht *ein* Glied, sondern viele. Wenn aber der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich des Leibes Glied nicht, sollte er um deswillen nicht des Leibes Glied sein? ... Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch?“ (1. Korinther 12, 14 — 17). In Vers 29 fragt er: „Sind sie alle Apostel? Sind sie alle Propheten? Sind sie alle Lehrer? Sind sie alle Wundertäter?“

Paulus wollte damit den Römern und Korinthern sagen, daß alle Funktionen im Leib Christi wichtig und notwendig sind, daß aber nur wenige davon mit Predigen zu tun haben. Die Zeitschrift *KLAR und WAHR*, ja, die gesamte von Ambassador College herausgegebene Literatur könnte der Öffentlichkeit gewiß nicht unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, wenn nicht alle „Glieder“ ihren Teil dazu beitrügen.

Jakobus warnte: „Liebe Brüder, werfe sich nicht ein jeder zum Lehrer auf, sondern bedenkt, daß wir Lehrer ein strengeres Urteil empfangen werden“ (Jakobus 3, 1).

Der lebendige Christus selbst, das Haupt des göttlichen Werkes hier auf Erden, beruft und benennt diejenigen, die sein Wort lehren, predigen und auslegen sollen. Alle anderen spielen auch eine wichtige Rolle bei der Erfüllung der Aufgabe, der Welt ein Zeugnis zu geben, aber sie haben nichts mit dem Lehramt zu tun.

Fragen beantworten

Wenn Gott auch die meisten nicht zum Lehren beruft, so hat er doch denen, die die richtige Lebensweise erkannt haben, eine andere Wirkungsmöglichkeit verschafft.

Petrus schrieb: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung [Auskunft] vor jedermann, der von euch Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Gottesfurcht ...“ (1. Petrus 3, 15 — 16).

Jeder, der die Antwort auf die großen menschlichen Seinsfragen kennt, sollte daher stets bereit und willens sein, seine Erkenntnis mit allen zu teilen, *die danach fragen*.

Viele neigen jedoch dazu, jede Frage gleich als Gelegenheit

zu langatmigen Belehrungsvorträgen auszunutzen. Sie sehen bei einer schlichten Frage gleich die Möglichkeit, nun alles von sich zu geben, was sie in letzter Zeit gelernt haben, und einmal so richtig über die Fehler und Irrtümer der Menschheit herzuziehen.

Über diese allzu menschliche Schwäche schrieb schon Salomo: „Der Tor macht seinem ganzen Unmut Luft, der Weise hält ihn beschwichtigend zurück“ (Sprüche 29, 11, Menge-Übers.).

Bei Beantwortung von Fragen ist es vor allem wichtig, zunächst das *Motiv* des Fragestellers zu erkennen. Ist er innerlich offen, oder will er nur ein Streitgespräch anfangen? Ist er bloß ein bißchen neugierig, oder sucht er ernsthaft nach neuem Wissen, neuen Erkenntnissen? In den meisten Fällen gilt: Je knapper man antwortet, desto besser (knapp heißt allerdings nicht „barsch“ oder „kurz angebunden“). Denken wir an Christi Ausspruch: „Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselben nicht zertreten mit ihren Füßen und sich wenden und euch zerreißen“ (Matthäus 7, 6). (Damit soll natürlich nicht gesagt werden, daß jeder, der die Wahrheit nicht akzeptieren will, zu den „Hunden“ oder „Säuen“ zählt. Es handelt sich lediglich um eine Analogie.)

Jemandem, der ernsthaft an der gottgewollten Lebensweise interessiert ist, sollten Sie natürlich seine Fragen nach bestem Wissen beantworten, aber Sie sollten nicht ins Extrem verfallen wie der Tor (Sprüche 29, 11), der gleich alles heraussprudelt, was ihm am Herzen liegt. Sagen Sie dem Fragenden genug, um ihn für den Augenblick zufriedenzustellen, aber tun Sie das so, daß genug Neugier in ihm bleibt, um sich bei Gelegenheit mit weiteren Fragen an Sie zu wenden.

Machen Sie ihn dann vor allem auf das Werk aufmerksam, durch das Gott der Welt ein Zeugnis gibt. Vielleicht sollten Sie ihm raten, KLAR und WAHR zu bestellen oder einige unserer anderen Publikationen, die seine speziellen Fragen behandeln. Vielleicht, wenn er wirklich echtes, intensives Interesse zeigt, können Sie ihm auch ein paar Ihrer eigenen Zeitschriften und Broschüren leihen oder schenken.

Bedenken Sie aber immer, daß kein Laie, kein Prediger, kein Mensch überhaupt imstande ist, jemanden zu bekehren. Nur Gott

kann einem Menschen die Augen für die Wahrheit öffnen (Johannes 6, 44). Wenn Gott in einem Ihrer Freunde wirkt, so wird dieser Freund von sich aus den Wunsch haben, mehr zu lernen, und er wird bereit sein, sich mit seinen Fragen an einen Diener Gottes zu wenden. Wenn nicht Gott selbst seinen Sinn aufnahmefähig macht, werden Sie, wenn Sie ihm die Wahrheit aufzudrängen suchen, bei ihm nur Feindseligkeit hervorrufen.

Zu einem vertieften Verständnis dieses Grundsatzes kann Ihnen die kostenlose Broschüre „Ist heute der einzige Tag des Heils?“ dienen.

„Allen alles sein“

Ein weiteres Prinzip bei der Beantwortung von Fragen, die sich auf die Wahrheit Gottes beziehen, besteht darin, sich einer Sprache zu bedienen, die der Fragesteller auch versteht und akzeptiert. KLAR *und* WAHR verkündet die Wahrheit, aber in einer modernen, dem Durchschnittsleser geläufigen Ausdrucksweise. Es besteht keinerlei Notwendigkeit, das Evangelium in altertümlicher, religiös klingender, salbungsvoll-frömmelnder Sprache zu predigen — im Gegenteil, durch eine solche Ausdrucksweise fühlen sich die meisten Leute ja abgestoßen.

Paulus zum Beispiel machte es sich zum Grundsatz, alles zu vermeiden, was andere vor den Kopf stoßen oder sie beleidigen könnte (siehe 1. Korinther 10, 32 — 33). Obschon ein ordinierter Prediger und zum Ausüben des Lehramtes bevollmächtigt, kleidete Paulus seine Predigten in ein zeitgemäßes Gewand, damit die Menschen seiner Tage bereit waren, ihn zumindest anzuhören.

„Den Juden bin ich geworden wie ein Jude, auf daß ich die Juden gewinne . . . Den Schwachen bin ich geworden ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise etliche rette“ (1. Korinther 9, 20. 22).

Zwar wurden die meisten, die Paulus predigen hörten, nicht von Gott berufen, aber er sprach sie in ihrer Sprache an, damit sie wenigstens lange genug zuhörten, um sein Zeugnis zu vernehmen und darüber nachzudenken. Auch gegenüber den wenigen von Gott Berufenen bediente sich Paulus einer Ausdrucksweise,

die sie verstanden; damit vermied er, sie zu brüskieren oder irgendwie abzuschrecken.

Lassen wir uns die Weisheit des Paulus eine Lehre sein.

Gehen Sie im Gespräch auf das ein, was den anderen interessiert, und seien Sie dabei offen und freundlich! Machen Sie es nicht so wie jener Mann, der stolz erklärte: „Ich bringe es immer fertig, die Bibel in meine Gespräche einzubauen.“ Ein „Bibelsermon“ ist genau das, was die meisten nicht verstehen und auch gar nicht hören wollen.

Vorbild sein

Wer die Wahrheit erkannt hat oder im Begriff ist, sie zu erkennen, hat vor allem die Pflicht, seiner Familie und seinen Freunden ein *Vorbild* zu sein.

Christus sagte (Matthäus 5, 16): „So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Wohlgemerkt, er sagte „daß sie eure guten Werke sehen“. *Werke*, nicht Worte!

Petrus mahnte alle Christen: „... und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch Böses reden als von Übeltätern, eure guten Werke sehen und Gott preisen, wenn er alles ans Licht bringt“ (1. Petrus 2, 12).

Die Früchte eines Lebens nach dem Willen Gottes sollte man *sehen*, nicht hören.

An einer anderen Stelle spricht Petrus über die Beziehung zwischen einer Frau, die die Wahrheit Gottes kennengelernt hat, und einem Mann, der ihrer neuen Lebensauffassung kein Interesse entgegenbringt: „Desgleichen sollt ihr Frauen euren Männern untertan sein, auf daß auch die [Ehemänner], die nicht glauben an das Wort, durch der Frauen Wandel ohne Wort gewonnen werden, wenn sie sehen, wie ihr in Reinheit und Gottesfurcht wandelt“ (1. Petrus 3, 1 – 2).

Es gibt allzu viele Männer und Frauen, die sich ihren Ehepartner zum Feind gemacht haben, weil sie die neugefundene Wahrheit unbedingt mit ihm teilen wollten. Petrus meinte mit der oben zitierten Stelle: Der Ehepartner (oder auch der Freund bzw. Bekannte) *kann* (wenn Gott mitwirkt) dadurch gewonnen

werden, daß er *sieht, wie man lebt*. (Mehr darüber, wie man seinem Ehepartner ein „Licht“ sein kann, erfahren Sie in unserer kostenlos erhältlichen Broschüre „Ihre Ehe kann glücklich sein“.)

Wenn Gott in Ihrem Leben zu wirken beginnt, so daß Sie den Weg zum Glück kennenlernen, den er für die Menschheit vorgesehen hat, und wenn Sie beginnen, sich an einem neuen Ziel, an einer großen Bestimmung auszurichten, dann werden die Menschen, mit denen Sie zusammenkommen, sicher eine Veränderung wahrnehmen. Man wird diesen Wandel *sehen*, ohne daß Sie etwas sagen.

Was anderen auffallen sollte

Aber überlegen wir einmal kurz, *welche* Veränderungen dann in Ihrem Leben sichtbar werden sollten.

Man kommt leicht in Versuchung, sich allzusehr auf die Veränderung äußerlicher Dinge (Eßgewohnheiten, Kleidung, Freizeitgestaltung) zu konzentrieren oder sich seiner Bibelkenntnisse oder Gebetsfreudigkeit zu rühmen. Solche äußerlichen, sozusagen materiellen Veränderungen sind jedoch kaum geeignet, großen Eindruck zu machen.

Wenn andere dagegen einen Wandel in Ihrer ganzen Lebenseinstellung sehen, wenn sie sehen, daß die üblichen Alltagsorgen, Zweifel, Unsicherheitsgefühle und Frustrationen verschwinden, wenn sie bei Ihnen mehr Glück, Freude und Zufriedenheit feststellen, dann müssen sie einfach beeindruckt sein.

Viele Punkte der göttlichen Wahrheit können einem Andersdenkenden ziemlich gegen den Strich gehen; aber wer kann etwas gegen Liebe, Geduld und Güte sagen?

Wer könnte etwas gegen einen hilfsbereiten Nachbarn haben, gegen eine liebevolle Ehefrau, einen geduldigen Gatten oder einen fleißigen Mitarbeiter?

Die große Frage ist: Was wird Ihrer Umgebung auffallen, wenn Sie Ihr Leben ändern? Werden es die kleinen, äußerlichen Veränderungen sein, die ein Andersgesinnter nicht begreift? Werden Sie in Ihrer Nachbarschaft bekannt sein für Ihre „Bekehrungsversuche“?

Oder werden die Leute anfangen, in Ihnen einen besseren Nachbarn, einen besseren Vater, eine bessere Mutter, einen

besseren Arbeiter zu sehen? Wird Ihr Leben wirklich zum *Vorbild* für Ihre Mitmenschen werden, wenn man vielleicht auch einiges, was Sie denken oder tun, für etwas merkwürdig halten mag? Werden andere in Ihnen Eigenschaften sehen, die sie selbst gern aufweisen möchten?

Jeder wünscht sich im Grunde die Eigenschaften eines echten Christen, aber die meisten wissen nicht, wie sie Glück, Erfüllung und einen Sinn im Leben erreichen können.

Diese Attribute sollten andere in Ihnen sehen.

Denken Sie daran, daß Taten beredter sind als Worte.

Wenn Sie neue Wahrheiten lernen, verkünden Sie sie nicht gleich der ganzen Welt — das ist Aufgabe der erwählten Diener Gottes.

Lassen Sie statt dessen die Welt sehen, was die Wahrheit in Ihnen bewirkt! □

POSTANSCHRIFT

AMBASSADOR COLLEGE
4 Düsseldorf 1
Postfach 1324
Bundesrepublik Deutschland

Dieses Buch wird von Ambassador College als unentgeltlicher Dienst an der Öffentlichkeit herausgegeben. Dies wird durch die Beiträge von Menschen ermöglicht, die zu freiwilligen Mitarbeitern dieses weltweiten Werkes wurden. Ambassador College, ein Privatunternehmen, ist assoziiert mit der Worldwide Church of God. Ein Teil seines finanziellen Bedarfs wird von dieser Kirche gedeckt. Freiwillige Spenden nehmen wir dankbar entgegen, halten aber an dem Grundsatz fest, niemals die Öffentlichkeit um Unterstützung zu ersuchen.

111